

# Auftakt-Workshop

„Zukunft der  
Siedlungswasserwirtschaft  
Brandenburg“

*Freitag, 08.11.2013  
von 9.30 bis 15.30 Uhr  
in der IHK Potsdam*

## Herzlich Willkommen!





9.30 **Begrüßung und Einführung**

**Anita Tack**, Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

9.50 **Der Leitbildprozess – Ausgangsüberlegungen des Gutachterteams**

**Katrin Fahrenkrug**, Institut Raum & Energie GmbH, Wedel / Hamburg

10.00 **Regionale Entwicklungsszenarien in der Siedlungswasserwirtschaft unter den Bedingungen des demografischen Wandels im Land Brandenburg**

- **Prof. Jens Tränckner**, Universität Rostock
- **Prof. Heiko Sieker**, Ingenieurgesellschaft Prof. Sieker mbH, Hoppegarten
- **Dr. Jens Nowak**, *AKUT Umweltschutz*, Berlin

10.50 **Ziele und Stellschrauben für eine zukunfts-fähige Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft in Brandenburg**

Diskussion in Kleingruppen  
mit integrierter Kaffeepause

11.30 **Was soll / kann der Leitbildprozess leisten?**

Zusammenführung der Diskussionsergebnisse

12.00 Mittagspause





- 12.45 **Schlaglichter auf Handlungsfelder zur Gestaltung der Siedlungswasserwirtschaft im Land Brandenburg**  
**Oliver Hug**, confideon Unternehmensberatung GmbH, Berlin  
**Rainer Kühne**, Rechtsanwälte SWKH, Berlin
- 13.15 **Thementische:** Konkretisierung der Aufgabenstellungen in ausgewählten Handlungsfeldern:
- Finanzierung und Förderung
  - Technische Infrastruktur
  - Organisation / Struktur
  - Ressourcenmanagement
- 14.20 **Podiumsdiskussion:** Schlussfolgerungen für den weiteren Leitbildprozess
- **Reinhard Beer**, Lausitzer Wasser (LWG)
  - **Ilona Driesner**, Wasser- und Abwasserzweckverband Jüterbog-Fläming
  - **Anke Freitag**, Servicebetrieb Rheinsberg
  - **Maik Hauptvogel**, WAV Elsterwerda
  - **Jörg Simon**, Berliner Wasserbetriebe
  - **Karsten Zühlke**, Energie und Wasser Potsdam GmbH
- Moderation: **Katrin Fahrenkrug**, Institut Raum & Energie
- 15.20 **Ausblick auf das weitere Vorgehen**  
**Dr. Oliver Merten**, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
- 15.30 Ende der Auftaktveranstaltung





- Regionalplanung
- Prozessmanagement (interkommunaler) Kooperationen
- Leitbilder
- Gestaltung des demografischen Wandel/ Klimawandel
- Beteiligungsprozesse
- Moderation/Mediation

Wedel / Hamburg

in Kooperation mit:



- Siedlungswasserwirtschaft
- Infrastrukturen und Betrieb
- Organisationsstrukturen Brandenburg

Berlin



- Landesrechtliche Verankerung in Kommunal- und Wasserrecht
- Organisationsstrukturen Brandenburg

Berlin





## Institut Raum & Energie



Katrin Fahrenkrug  
Projektleitung



Dr. Michael Melzer  
Stellv. Projektleitung



Jürgen Wittekind



Teike Scheepmaker

## confideon



Oliver Hug  
Stellv. Projektleitung



Sven Riedel



Armgard Kruppa



Markus Pielorz

## SWKH



Jörg Schmidt-Wottrich



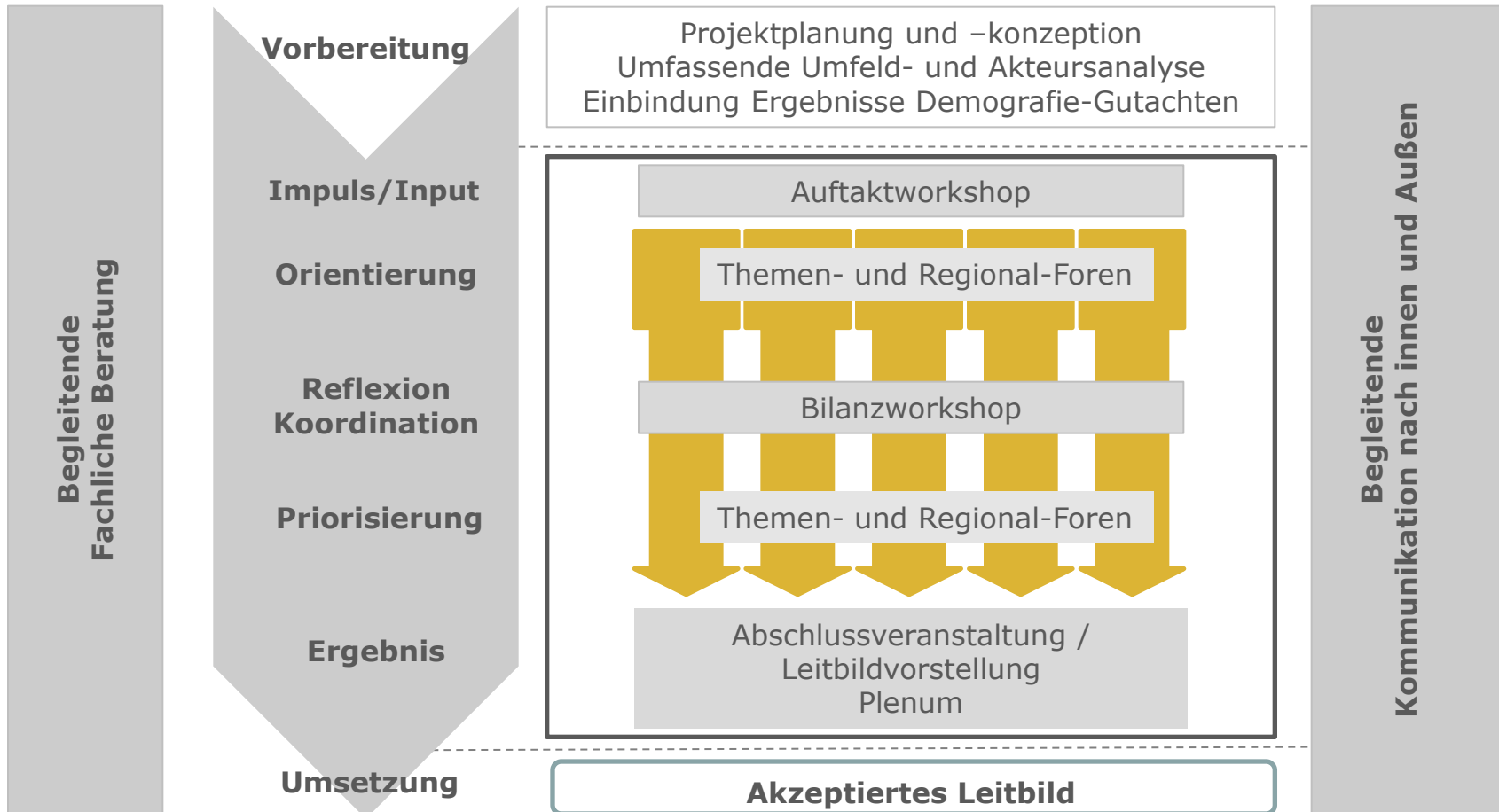
Rainer Kühne

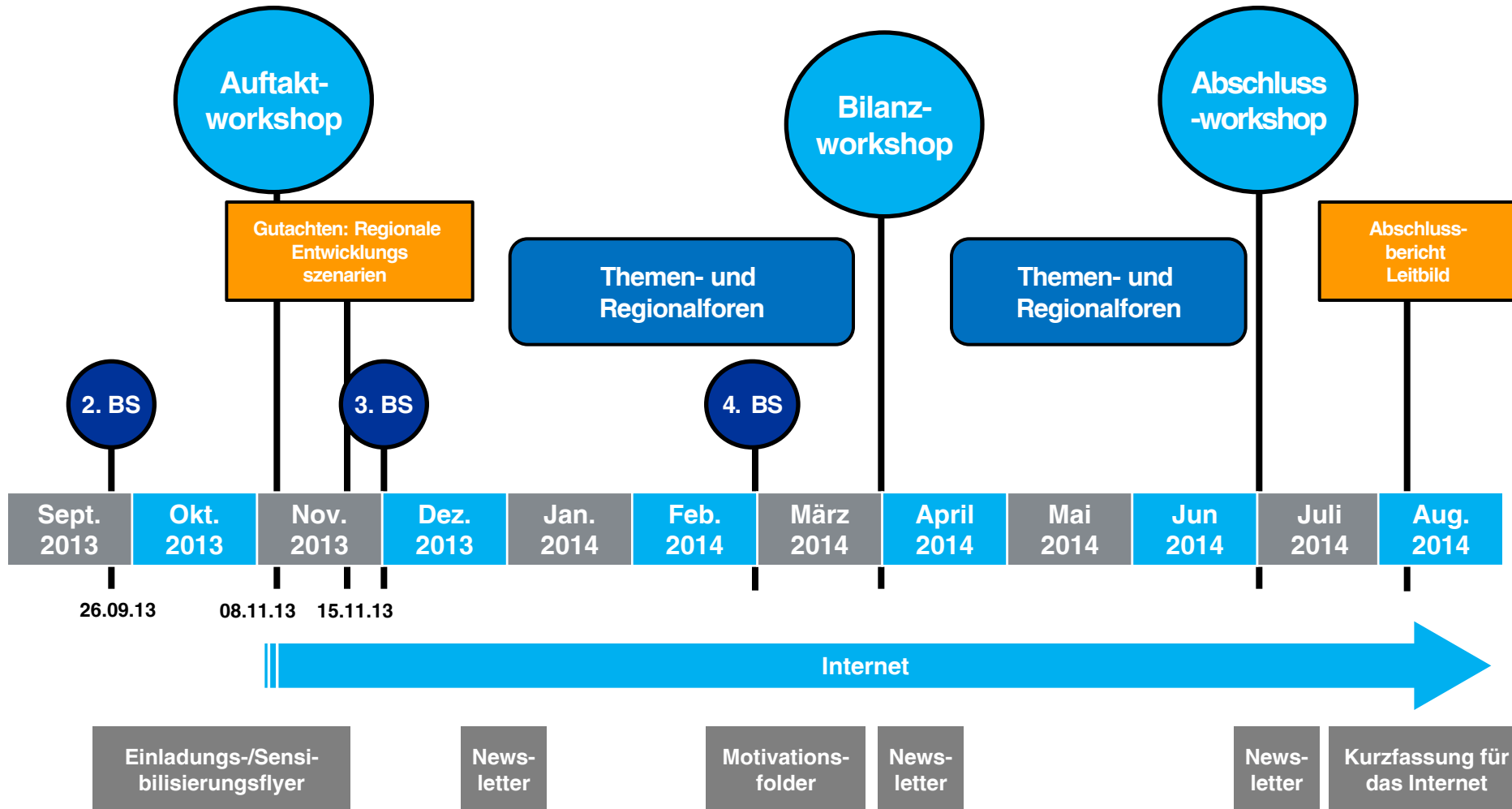




- Ein Leitbild soll eine Abbildung der angestrebten Entwicklung sein, das zugleich geeignet ist, die Arbeit für diese Entwicklung zu leiten.
- Ein gutes Leitbild sollte deshalb sowohl das Ziel als auch den geeigneten Weg aufzeigen.
- Ein solches Leitbild kann durchaus innovativ und mutig sein, muss aber immer realistisch bleiben.
- Dazu muss sich ein solches Leitbild auf Daten und Fakten stützen. Es darf aber weder von der Sprache noch bezüglich Aufbau und Ausführlichkeit als „Gutachten“ erscheinen.
- Ein Leitbild richtet sich in eine erst zu realisierende Zukunft. Es darf deshalb kein festes Ergebnis definieren, sondern muss fortschreibungsfähig sein.
- Ein Leitbild kann deshalb für das angestrebte Ziel durchaus einen (Ziel-) Korridor beschreiben. Es darf aber nicht mit Zukunftsszenarien verwechselt werden, die als Alternativen nebeneinander stehen.
  - Ein Leitbild ist das gewollte, realistische Wunschscenario, der rote Faden für die Zukunft.
- Last not least: Ein Leitbild muss man gerne lesen. Dazu muss es kurz, sprachlich einfach und nach Möglichkeit illustriert gefasst werden.







Stand: 24.09.2013

(BS = Beiratssitzung)







**1. Was soll der Leitbildprozess leisten?**

**2. Wen soll der Leitbildprozess erreichen?**

**3. Welche Handlungsfelder sollen vertieft behandelt werden?**

**4. Wie können Sie sich Ihre Mitwirkung vorstellen?**



➤ **Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.**

**Raum & Energie**

Institut für Planung, Kommunikation und  
Prozessmanagement GmbH  
Hafenstraße 39  
22880 Wedel / Hamburg  
Fon: 04103 - 16041  
Fax: 04103 – 2981  
E-Mail: [institut@raum-energie.de](mailto:institut@raum-energie.de)

**confideon**

Unternehmensberatung GmbH  
Belziger Straße 69/71  
10823 Berlin  
Fon: 030 - 794 90 99 0  
Fax: 030 - 794 90 99 -19  
E-Mail: [info@confideon.de](mailto:info@confideon.de)

**Rechtsanwälte SWKH**

Kantstraße 31  
10625 Berlin  
Fon: 030 - 20 45 49 30  
Fax: 030 - 88 72 66 33  
E-Mail: [ra@swkh.de](mailto:ra@swkh.de)





...für eine zukunfts-fähige Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft in  
Brandenburg

## Diskussion in Kleingruppen





## Gästeliste

Setzen Sie sich mit sechs weiteren Besucherinnen und Besuchern zusammen, die Sie möglichst nicht oder kaum kennen.-

## Neue Gesichter – neue Erkenntnisse

Stellen Sie sich kurz vor.

## *Diskussion am Cafétisch:*

- **Vision Siedlungswasserwirtschaft 2030:** Wie ist Ihr Bild von einer zukunfts-fähigen Siedlungswasserwirtschaft in Brandenburg 2030?
- **Stellschrauben:** Was ist vorrangig in Angriff zu nehmen?

## Notizen

Notieren, skizzieren, malen Sie Ihre Diskussionsergebnisse auf dem bereitliegenden Flipchart-Bogen.

## Zeit bis zum Kaffee

Nach 20 Minuten stehen die Getränke bereit.

Bitte hängen Sie Ihren Flipchart-Bogen im Plenum auf.

*Gute Gespräche*

*neue Einsichten*

*und viel Spaß !*





## ...für eine zukunfts-fähige Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft in Brandenburg

### 1. Nachhaltigkeit als Grundprinzip des Handelns

Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein Menschenrecht, das nachhaltig gesichert werden muss. Ökologische Nachhaltigkeit bedeutet sauberes Wasser und schonender Umgang mit den Ressourcen. Soziale Nachhaltigkeit zielt auf eine flächendeckende und bezahlbare Leistungserbringung und die ökonomische Nachhaltigkeit richtet ihr Augenmerk darauf, die Leistungen wirtschaftlich solide zu erbringen.

### 2. Qualität und Sicherheit

Eine flächendeckende, hygienisch einwandfreie Versorgung mit sauberem Trinkwasser und eine gesundheits- und umweltgerechte Entsorgung des Abwassers müssen als elementare Bestandteile der Daseinsvorsorge gewährleistet werden.





## ...für eine zukunftsfähige Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft in Brandenburg

### 3. Zuverlässig und zukunftsfähig

Die Ver- und Entsorgung ist hinsichtlich ihrer Qualitätsstandards und ihrer Zuverlässigkeit zukunftsfähig aufzustellen. Hierzu zählen zum Beispiel die langfristige Sicherung der Trinkwasservorräte, der Erhalt und erforderlichenfalls die Transformation der hierfür notwendigen Infrastruktur oder auch der Wissenserhalt und die Qualifikation des Personals.

### 4. Wirtschaftlich und bezahlbar

Die Entgelte müssen für die Verbraucher bezahlbar sein. Die wirtschaftliche und nachhaltige Nutzung der eingesetzten natürlichen, finanziellen und technischen Ressourcen sind dafür die Grundlage. Das Land setzt hierfür die Rahmenbedingungen, stärkt die kommunale Selbstverwaltung und sichert die Handlungsfähigkeit und Handlungsspielräume der Kommunen. Durch die kommunalen Aufgabenträger wird die wirtschaftliche Aufgabenerfüllung gesichert.





## ...für eine zukunfts-fähige Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft in Brandenburg

### 1. Nachhaltigkeit als Grundprinzip des Handelns

Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein Menschenrecht, das nachhaltig gesichert werden muss. Ökologische Nachhaltigkeit bedeutet sauberes Wasser und schonender Umgang mit den Ressourcen. Soziale Nachhaltigkeit zielt auf eine flächendeckende und bezahlbare Leistungserbringung und die ökonomische Nachhaltigkeit richtet ihr Augenmerk darauf, die Leistungen wirtschaftlich solide zu erbringen.

### 2. Qualität und Sicherheit

Eine flächendeckende, hygienisch einwandfreie Versorgung mit sauberem Trinkwasser und eine gesundheits- und umweltgerechte Entsorgung des Abwassers müssen als elementare Bestandteile der Daseinsvorsorge gewährleistet werden.

### 3. Zuverlässig und zukunfts-fähig

Die Ver- und Entsorgung ist hinsichtlich ihrer Qualitätsstandards und ihrer Zuverlässigkeit zukunfts-fähig aufzustellen. Hierzu zählen zum Beispiel die langfristige Sicherung der Trinkwasservorräte, der Erhalt und erforderlichenfalls die Transformation der hierfür notwendigen Infrastruktur oder auch der Wissenserhalt und die Qualifikation des Personals.

### 4. Wirtschaftlich und bezahlbar

Die Entgelte müssen für die Verbraucher bezahlbar sein. Die wirtschaftliche und nachhaltige Nutzung der eingesetzten natürlichen, finanziellen und technischen Ressourcen sind dafür die Grundlage. Das Land setzt hierfür die Rahmenbedingungen, stärkt die kommunale Selbstverwaltung und sichert die Handlungsfähigkeit und Handlungsspielräume der Kommunen. Durch die kommunalen Aufgabenträger wird die wirtschaftliche Aufgabenerfüllung gesichert.

